

# Bernd Langner Historische Dorfanalyse – Heudorfer Bürger erforschen Vergangenheit für ihre Zukunft

Es scheint banal: Die meisten Dörfer unseres Landes haben eine viel längere Geschichte als unsere Städte. Gleichwohl hat in der Vergangenheit die Geschichtsforschung von den Städten weitaus mehr Notiz genommen. Zwar war die Bedeutung der Städte auf Gesellschaft und Wirtschaft stets deutlich größer, und auch die Quellensituation ist in den städtischen Archiven in der Regel besser als im ländlichen Raum. Doch wurde Politik nur in den Städten gemacht? Entschied sich die wirtschaftliche und soziale Entwicklung eines Landes, einer Region nur in den verdichteten Siedlungsbereichen?

Dass dem nicht so ist, muss nicht näher erläutert werden. Zumal im deutschen Südwesten, der sich noch vor zweihundert Jahren aus Dutzenden von politischen und ökonomischen Mikrokosmen zusammensetzte. Hier spielen die lokalen und regionalen Besonderheiten eine wichtige Rolle, wenn wir die weitere Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert verstehen wollen.

Wenn man heute eine bürgernahe und identitätsstiftende Entwicklung des Ländlichen Raumes betreiben möchte, welche die in Jahrhunderten gewachsenen Besonderheiten der Dörfer nicht übergeht, kommt man nicht umhin, einige der historischen Quellen weitaus stärker als bisher für diesen Zweck auszuwerten. In Archiven, Büchern und Katastern, auf alten Ansichten und Karten, im kol-

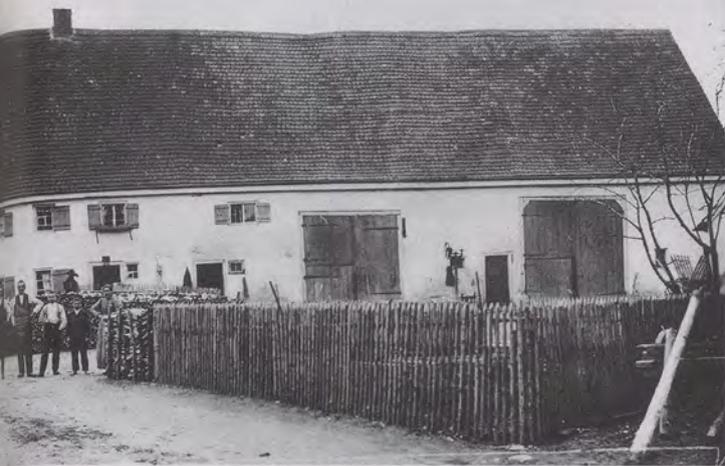
lektiven Gedächtnis der Bürgerinnen und Bürger ist wertvolles Wissen gespeichert, das nachfolgenden Generationen bedeutende Hinweise liefern kann. Da nun aber, wie eingangs erwähnt, die Auswertung dieser Quellen lückenhaft ist und sich die Lokalhistoriker in der Regel eher den Geschichten als der Geschichte widmen, bleibt die Frage, warum ein Dorf und seine Flur so und nicht anders aussehen, meistens unbeantwortet. Mithilfe einer *Historischen Dorfanalyse* kann es aber gelingen, die Persönlichkeit eines Dorfes zu entdecken und die Kenntnis davon, wie es in der Vergangenheit ausgesehen und wie es sich entwickelt hat, in dessen Zukunftsplanung mit einzubeziehen.

Ihre Ursprünge hat die Historische Dorfanalyse in der städtebaulichen Denkmalpflege. In einem Arbeitsheft des baden-württembergischen Landesdenkmalamts wurde eine entsprechende Methodik bereits 1986 vorgestellt. Sie zeigte, wie historische Siedlungsbereiche in Städten und Gemeinden erfasst und bewertet werden können. Umfangreichen Gebrauch dieses Ansatzes hat im letzten Jahrzehnt insbesondere die bayerische Denkmalpflege gemacht, die fachlich in die Flurneuerungsverfahren einbezogen ist und dafür den so genannten denkmalpflegerischen Erhebungsbogen einsetzt.<sup>1</sup>

Ob nun Historische Dorfanalyse oder Erhebungsbogen: Das gemeinsame Ziel besteht darin, durch



Als ob man darin spazieren gehen könnte: Ein Ausschnitt aus der Renlinschen Karte von 1590 im Württembergischen Landesmuseum zeigt viele wichtige Details von «Hewdorff» und seiner Flur weit vor dem Dreißigjährigen Krieg: die haufenförmige Siedlung mit ihren großen Anwesen, Schloss, Torhaus, Kirche, Etterzaun und Baumgürtel. Karten von solch großer Genauigkeit sind selten und daher eine wichtige Quelle.



*In der Heudorfer Torstraße um 1914. Eines der regional-typischen Bauernhäuser, wie sie trotz mancher Veränderungen das Dorf noch heute prägen.*

*Das Heudorfer Torhaus aus dem 16. Jahrhundert. 1930 bereits ein Abbruchkandidat und heute das gleichermaßen markante wie rätselhafte Wahrzeichen des historischen Dorfkerns.*



gezielte Fragestellungen und Quellenauswertung eine Vielzahl jener Bedingungen und Prozesse sichtbar zu machen, die unseren Dörfern in der Vergangenheit ein individuelles und unverwechselbares Gesicht verliehen haben – Spuren, die als Grundlage für zukünftige Planungen dienen können.

*Ein Modellprojekt des Schwäbischen Heimatbundes mit bürgerschaftlichem Engagement*

Zu Beginn der 1990er-Jahre startete das Landesdenkmalamt in Tübingen eine wichtige Initiative, die bislang jedoch noch nicht institutionalisiert werden konnte. Auch der Schwäbische Heimatbund nahm sich der Sache an und begann im Jahr 1998,

verschiedene ländliche Gemeinden für eine Modellphase zu gewinnen, nachdem auch das Ministerium für Ländlichen Raum Zuschüsse in Aussicht gestellt hatte. Die Idee, die man vortrug, war für die meisten Bürgermeister allerdings Neuland, denn sie bestand darin, eine laufende oder anstehende Entwicklungsplanung durch eine solche Historische Dorfanalyse zu begleiten. Auf diese Weise würden Planer, kommunale Entscheidungsträger und nicht zuletzt die Bürger eine größere Sicherheit erhalten, damit der Weg, den ihr Dorf in den kommenden Jahren gehen wird, auch wesentlich an seine Vergangenheit anschließt. Mancher Schultes winkte rasch wieder ab, weil in seinen Augen die «Gefahr» bestand, dass man auf zusätzliche Kulturdenkmale stoßen würde. Aber das Engagement des SHB war weniger auf Einzelobjekte gerichtet als auf das Dorf als Ganzes. Und es wird umso verständlicher, wenn man an die zahlreichen neuen Ortsmitten denkt, die überall im Land entstanden: eine der anderen immer ähnlicher und nur selten an den gewachsenen Bau- und Siedlungsstrukturen im Ort ausgerichtet.

Während die denkmalpflegerischen Erhebungsbogen Bayerns durch einzelne Wissenschaftler im Alleingang und in einem eng abgesteckten Rahmen bearbeitet werden, war für den Heimatbund recht schnell klar, dass eine Dorfanalyse eine noch nachhaltigere Wirkung erzielt, wenn sie die Bevölkerung einbezieht. Aus diesem Grund würde auch eine allzu strenge Methodik fehl am Platze sein. Letztlich sollte die Arbeit ja aus der Bürgerschaft heraus entwickelt werden.

Als eine der ersten Gemeinden bekundete Dürmentingen im Landkreis Biberach für seinen Teilort Heudorf am Bussen Interesse an einem solchen Projekt. Zu einem Informationsseminar vor Ort kamen im Frühjahr 1999 einige Dutzend interessierte Bürgerinnen und Bürger zusammen. In Referaten und auf Schaubildern wurde erläutert, worin die Chance einer Historischen Dorfanalyse für das Dorf liegt: die Vergangenheit als ein Stück von Gegenwart und Zukunft zu begreifen.

Als dann erste Themenfelder von Seiten der Heudorfer formuliert wurden, öffnete sich der Weg für ein Bürgerbeteiligungs-Projekt, das schließlich über drei Jahre dauerte und im Sommer 2003 mit einer Tagung seinen vorläufigen Abschluss fand (siehe dazu den Bericht in diesem Heft 473 ff.). Träger des Projekts waren als Ideengeber und fachlicher Ansprechpartner der Schwäbische Heimatbund mit tatkräftiger Unterstützung der Akademie Ländlicher Raum, sowie je zur Hälfte die Gemeinde Dürmentingen und das Ministerium für Ländlichen Raum für die Finanzierung.

*Einige methodische Anmerkungen  
und die Frage der Bürgernähe*

Trotz oder gerade wegen der Bürgerbeteiligung war es erforderlich, für das Projekt «Historische Dorfanalyse Heudorf» ein methodisches Gerüst zu entwickeln, an dem sich die Beteiligten orientieren konnten. Letztlich kam es ja nicht darauf an, die Geschichte des Dorfes umfassend zu erforschen, sondern jene Aspekte herauszuarbeiten, mit deren Hilfe die Dorfentwicklungsplanung überprüft und unterstützt werden konnte. Der abstrakte Begriff, der einigen Dorfbewohnern lange Zeit Kopfzerbrechen bereitete, war *Planungsrelevanz*.

Hansjürgen Jäger, eines der Projektmitglieder, hebt hervor, dass für die Gruppe eine rein gebäudebezogene, entpersonalisierte Dorfanalyse zu abstrakt und gehaltlos war. Für sie war besonders spannend herauszufinden, welche Personen die zum Teil mehrere Jahrhunderte existierenden Höfe bewohnt haben. Dadurch erhofften sich die meisten Teilnehmer auch, auf frühe Wurzeln der eigenen Familie zu stoßen. Oft war die Kenntnis über die eigene Familiengeschichte spätestens beim Urgroßvater zu Ende. Das Ergebnis, das in Form der *Hofgeschichten* zustande kam, entschädigte die aktiv Beteiligten für die zeitaufwändigen Untersuchungen. Dennoch sollte das Kernziel – eine Dokumentation in Text, Karte und Fotografie als Planungshilfe – keinesfalls in den Hintergrund treten. Damit die Bürger in allen Projektphasen mitarbeiten konnten, bedurfte dies folglich einer fachlichen Anleitung, Moderation und Koordination, welche der Autor dieses Beitrags übernahm.

Abgesehen von der planungsbezogenen Untersuchungsmethode stiftet ein solches Projekt, das nicht durch einen einzelnen Historiker oder Geografen durchgeführt wird, sondern die Bewohner eines Dorfes an dessen Entwicklung auf allen Ebenen beteiligt, ein hohes Maß an *Identifikation*. Fridolin Mayer, ein weiteres Mitglied der Projektgruppe, nennt ebenfalls die eigene Familiengeschichte als Hauptmotivation für seine Bemühungen. Als gebürtiger Heudorfer, der seit einigen Jahren in Erolzheim lebt, war es ihm wichtig, die Wurzeln seiner Ahnen zu ergründen und auch mehr über die Geschichte des Hauses zu erfahren, in dem die Eltern noch heute wohnen. Er fügt an, dass er durch die Arbeit an der Historischen Dorfanalyse auch seine tiefen Bindungen an Heudorf wieder entdeckt hat. Auch dies war also aufzuzeigen: dass Bürgerinnen und Bürger willens und unter Anleitung auch in der Lage sind, sich so intensiv mit der Geschichte ihres Dorfes zu beschäftigen, dass am Ende ein Instrument entsteht,



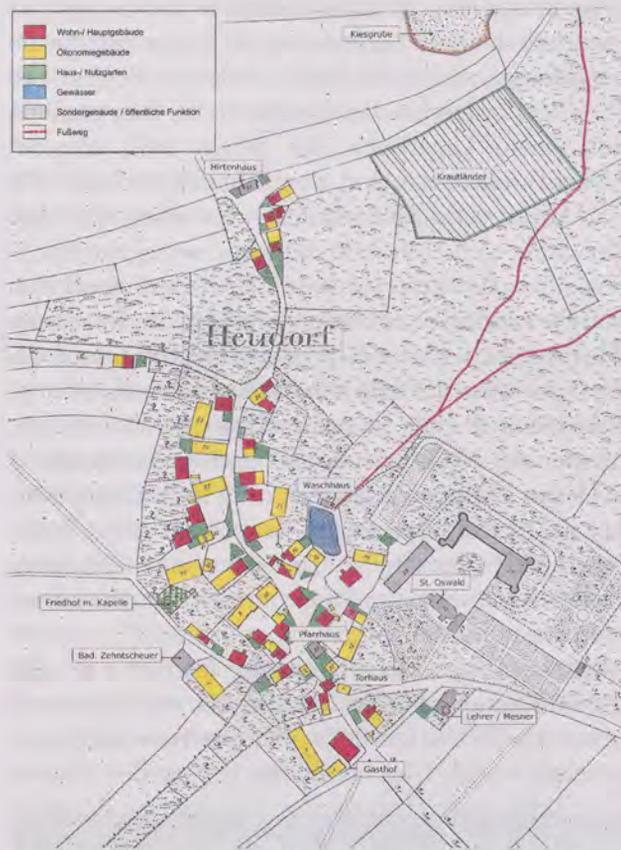
*Die ehemalige Wirtschaft «Zum Löwen» in Heudorf um das Jahr 1914 und heute. Vom Gastbetrieb ist mittlerweile nichts mehr zu erkennen. Dennoch ist das Gebäude als ortsbildprägendes Element erhalten geblieben.*

*Spuren des Wandels in der Ortsmitte: rechts das ehemalige Amtshaus und zugleich älteste Wohnhaus Heudorfs aus der Zeit um 1500; links ein neueres Gebäude am Platz eines abgebrochenen bäuerlichen Anwesens.*



welches allen an der Entwicklungsplanung Beteiligten eine wertvolle Hilfestellung gibt und für das es sich in der Bürgerschaft lohnt, notfalls zu kämpfen – auch wenn mancher zwischenzeitlich in eine andere Gemeinde gezogen ist.<sup>2</sup>

Der methodische Leitfaden des Heimatbundes beruht auf den denkmalpflegerischen Ansätzen und enthält im wesentlichen folgende Grundzüge: Erstens die vorindustrielle Herrschafts-, Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialstruktur durch Auswertung der ortskundlichen Literatur, Recherche in Orts-, Kreis-, Staats- und Herrschaftsarchiven, Auswertung von Urkarte und Primärkataster beim Staatlichen Vermessungsamt, Interpretation historischer Ansichten, Bewertung des Denkmalbestandes und durch Bürgerbefragung.



Wichtiger Bestandteil einer Historischen Dorfanalyse ist die Auswertung von Urkarte und Primärkataster. Hier sind alle Gebäude und Funktionen Heudorfs im Jahr 1826 eingetragen: Hauptgebäude rot, Ökonomie gelb, Hausgärten grün, Sonderfunktionen grau.

Insbesondere Urkarte und Primärkataster dokumentieren die bauliche und soziale Struktur des Dorfes zu Beginn des 19. Jahrhunderts, d.h. vor der Industrialisierung. Nicht selten sind hierin noch wesentliche Elemente der Siedlungs- und Sozialstruktur seit dem Dreißigjährigen Krieg zu finden.

Dies lässt sich häufig durch Auswertung anderer Quellen in den Archiven verifizieren. Hierzu gehören auch Hinweise auf die traditionellen Haus- und Hof-typen, um zu erkennen, inwieweit das Dorf vor 180 Jahren typisch oder untypisch für die Region war. Anders als heutzutage lässt sich die historische Sozialstruktur auch in den Hofgrößen, der Abgabenhöhe, der Lage der Hofstellen sowie in der Lage und Größe der Flurstücke ablesen. Sonderfunktionen wie Schmiede, Mühle, Bleiche, Armenhaus, Waschhaus, Arrest, Hirtenhaus oder Gasthof runden das Bild eines Dorfes in der Vergangenheit ab. Historisch bevorrechtigte herrschaftliche Höfe (Maier- oder Widdumhof) hatten oft eine Sonderstellung im Dorf.

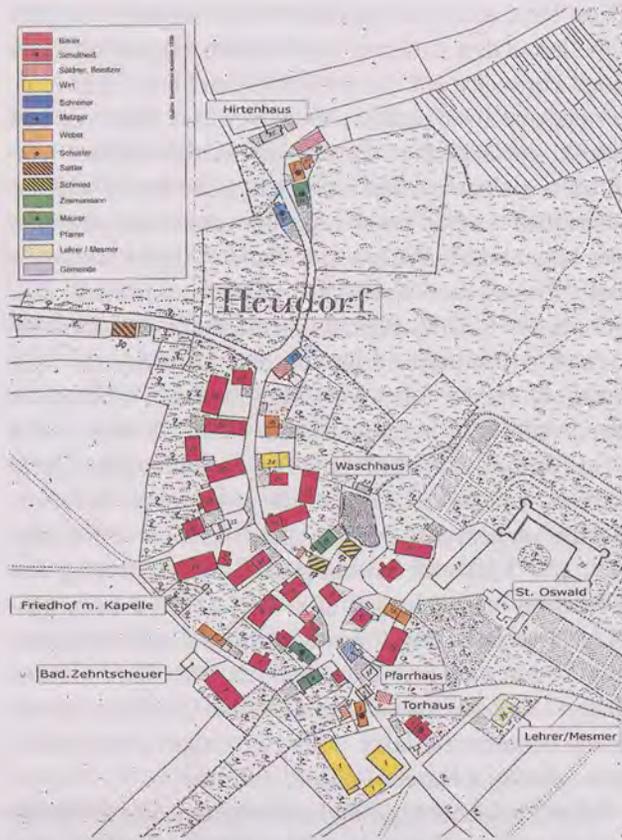
Der zweite Schritt ist der Vergleich der Forschungsergebnisse mit der gegenwärtigen Situation, d.h. die Charakterisierung und Bezeichnung des aktuellen ortsbildprägenden und damit erhaltungswürdigen Bau- und Raumbestandes durch Vergleich der gegenwärtigen Dorfstruktur mit dem historischen Dorf, wie es sich anhand der Quellenauswertung bestimmen lässt. Hieraus lassen sich bereits erste Ansätze für ein Leitbild ableiten.

Am Ende steht die Dokumentation: Die Erkenntnisse aus Forschung und Gegenüberstellung lassen sich übersichtlich nach Kapiteln aufteilen und anhand von Karten, Tabellen und Fotografien illustrieren. Das Kartenwerk sollte im Idealfall so aussagekräftig sein, dass es gegebenenfalls auch ohne Text alle wesentlichen Aspekte veranschaulicht.

*Acht Einheimische beginnen skeptisch ihre Quellenarbeit – Erfolg: Heudorfer Hofstellen durch 350 Jahre*

Acht Bürgerinnen und Bürger nebst Moderator beschäftigten sich bis Juli 2003 mit der Historischen Dorfanalyse Heudorfs: Sebastian Abhalter, Anita Eisele, Marlies Fisel, Hans-Peter Hauler, Erwin Hölz, Hans-Jürgen Jäger, Fridolin Mayer und Dietmar Seifert. Auch wenn man sich ein paar Mitstreiter mehr gewünscht hätte, ist diese Zahl keineswegs gering zu bewerten: immerhin hat Heudorf nur rund 450 Einwohner. Interessant ist auch der Blick auf die Altersspanne: der älteste Teilnehmer war zum Ende 71 Jahre alt, die jüngste 34. Auch hierdurch war gewährleistet, dass verschiedene Blickwinkel und Motivationen zum Tragen kamen.

Am Anfang war bei einigen die Skepsis noch groß: Wo fangen wir an? Wo führt uns der Weg hin? Wird unsere Mühe Erfolg haben? Nach zwei einführenden Treffen begann im Sommer 2000 die Arbeit mit einem Besuch im Staatlichen Vermessungsamt in Biberach. Für die meisten Mitglieder brachte dies schon überraschende Ergebnisse hervor: Welche



Die berufliche Gliederung Heudorfs im Jahr 1826 nach dem Primärkataster. Da dort nur die Hausbesitzer verzeichnet sind, müssen weitere Quellen herangezogen werden, um alle zu einem bestimmten Zeitpunkt im Dorf vorhandenen Berufe zu erfassen.

Berufe gab es im Jahr 1826 im Dorf? Welche der heutigen Hofstellen gab es schon damals, welche sind hinzu gekommen, welche verschwunden? Welche heute vorhandenen Familiennamen existierten schon zu Zeiten, als noch keine Steuern, sondern der Zehnte zu entrichten war? Wem gehörte unser Hof vor 180 Jahren? Wo waren meine Vorfahren angesiedelt? Wo besaßen sie ihre Felder? Waren Weiher, Dorfplatz, eine bestimmte Gabelung, ein besonderer Weg, eine markante Gebäudestellung damals schon vorhanden? Viele Fragen und zum Teil überraschende Antworten, die weitere Fragen aufwarfen. Der Anfang war gemacht – die Neugier geweckt!

Die wichtigste Frage betraf das Quellenmaterial, denn in Heudorf selbst gab es keinerlei Archivalien zur Geschichte des Dorfes. Erst im Keller des Dürmentinger Rathauses wurde unsachgemäß gelagertes Material zu Heudorf aufgespürt, das dreißig Jahre zuvor bei der Eingemeindung dorthin gebracht worden war: Aktenbündel und Amtsbücher – nicht in bestem Zustand und zudem völlig ungeordnet. Mühsam wurden die Archivalien gesichtet, darunter die für die Dorfanalyse wichtigen

Brandversicherungskataster, Feuerversicherungsbücher, Kauf- und Inventarbücher, Schätzungsprotokolle sowie Gewerbesteuerkataster. Die meisten Projektteilnehmer mussten auch lernen, die alten Schriften zu entziffern. Zum Glück besaß ein Mitglied entsprechende Erfahrungen, so dass die Gruppe immer auf dessen Hilfe zurückgreifen konnte. Dennoch kam das Projekt nur langsam voran. Auch die Arbeit im Staatsarchiv Sigmaringen, in dem wichtige Quellen des 17. und 18. Jahrhunderts lagern, gestaltete sich nicht einfach, da die Gruppe im Umgang mit solchen Archivalien wenig erfahren war und zudem die Öffnungszeiten den berufstätigen Teilnehmern alles andere als entgegen kamen.

In Kleinarbeit konnten sich die Heudorfer schließlich doch Schritt für Schritt aus der Vergangenheit der Höfe und des Dorfes in die Gegenwart vorarbeiten. Zum Schluss wurde sogar ein Puzzle geschlossen, das manchem schon vor Beginn des Projekts Kopfzerbrechen bereitet hatte: Die Angaben aus einem Lagerbuch des Jahres 1667 konnten nahezu vollständig mit den Situationen von 1826 und heute verknüpft werden – vor allem die Lage der damaligen Höfe und die Familienzugehörigkeiten. Auch die alten Hof- bzw. Lehensbezeichnungen konnten endlich zugeordnet werden. Sie waren für das historische Dorf von großer Bedeutung, denn die 35 nicht ganz alltäglichen Heiligennamen, wie St. Casimir, St. Primus, St. Appolonius oder St. Ademar dienten der Herrschaft des 18. und 19. Jahrhunderts als festes Ordnungssystem für die Verwaltung ihrer Lehen. In fast allen Fällen konnte auf diese Weise eine nahezu lückenlose Geschichte der Heudorfer Hofstellen über einen Zeitraum von fast 350 Jahren zusammengestellt werden.

Diese Hofgeschichten machten letztlich auch das größte Kapitel im Projektbericht aus, wenngleich sie im methodischen Leitfaden in dieser Form nicht vorgesehen waren. Gleichwohl machen sie den offenen Charakter einer Historischen Dorfanalyse deutlich, der durch die Bürgerbeteiligung vorgezeichnet ist. Sofern die Grundintention der Arbeit nicht aus dem Blickfeld gerät, kann jedes Phänomen von großer Bedeutung sein, aus dem die Teilnehmer ihre Motivation schöpfen, das den Blick auf die Persönlichkeit ihres Dorfes schärft und das letztlich die Identifikation mit ihrem Lebensraum fördert.

Zu dem Erfolg, die Geschichte der Höfe, des Handwerks, der Herrschaft, der Familien oder der Gasthöfe aufarbeiten zu können und diese Kenntnisse in die Charakterisierung der historischen Dorfstruktur einzubeziehen, gesellte sich ein wichtiger Meilenstein: Um sich selbst den Wert der Mühe zu

versichern und zugleich die Bürgerschaft teilhaben zu lassen, präsentierte die Projektgruppe «Historische Dorfanalyse Heudorf» sich und ihre Arbeit im Mai 2001 in einer umfangreichen Ausstellung der Öffentlichkeit. Auf zahlreichen Stellwänden wurden historische und aktuelle Fotografien einander gegenüber gestellt, um den Wandel der Dorf- und Baustruktur sichtbar, aber auch Defizite anschaulich zu machen. Farbige angelegte Karten zur Sozial-, Bau- und Wirtschaftsgeschichte der letzten 200 Jahre illustrierten dies zusätzlich in mehreren Zeitschnitten. Exemplarisch wurde eine der Hofgeschichten anhand von Texttafeln, Genealogien und historischen Inventarbüchern im Original dargestellt. Die Ausstellung umfasste etwa 75 Exponate sowie eine Multimedia-Präsentation. Die Vorbereitung und die große Resonanz in der Bürgerschaft schweißte die Gruppe noch enger zusammen. Anlässlich der Abschlusstagung im Sommer 2003 wurde die Ausstellung ein zweites Mal und in noch größerem Umfang gezeigt.

*Abschlussbericht und Tagung in Heudorf am Bussen – Modellprojekt ist auf andere Gemeinden übertragbar*

Am Ende des Projekts standen ein rund 260 Seiten starker Abschlussbericht sowie eine Tagung in Heudorf, welche den knapp hundert Teilnehmern die verschiedenen Ansatzpunkte der Historischen Dorfanalyse noch einmal erläuterte. Die kommunalen Vertreter interessierten sich vor allem für den Aspekt des bürgerschaftlichen Engagements, aber auch für die Kosten. Bau- und kunstgeschichtlich Interessierte ließen sich von denkmalpflegerischen Ansätzen einnehmen; die zahlreichen Heimatforscher aus anderen Orten waren an der Methodik interessiert; die Besucher aus Heudorf und den umliegenden Gemeinden staunten über die Exponate der Ausstellung. Alle Referenten warben darum, Anstrengun-



*Auf der Abschlusstagung im Juni 2003 trafen sich nahezu einhundert Interessierte im Heudorfer Dorfgemeinschaftshaus.*

gen dieser Art auch in anderen Gemeinden zu unternehmen.

Der umfangreiche Projektbericht geht über eine reine Historische Dorfanalyse, die nur die planungsrelevanten Aspekte zusammenträgt und wie sie in der Denkmalpflege angewandt wird, deutlich hinaus. Nicht nur die erwähnten Hofgeschichten, sondern auch zahlreiche weitere Informationen zu Handwerk und Handel, Verwaltung und Kirche, Armen- und Hirtenhaus, zu den einstigen Lehen und Gasthöfen sowie zu den Flurnamen und einigen Dingen mehr weiteten den Rahmen beträchtlich. Er enthält auch das Fazit der Projektteilnehmer und des Projektleiters, eine methodische Einführung, ein Kapitel zu den bekannten Kultur-, aber auch zahlreichen noch nicht erfassten Kleindenkmalen, sowie eine ausführliche Charakterisierung der historischen Dorfstruktur aus der Zeit um 1830. Schließlich wid-

**Von Faltern und Gogen: Neu im Tagblatt-Verlag**

**Schwäbisches Tagblatt**



Alles über das aufregende Leben der Schmetterlinge, ihre Kämpfe, ihre Streifzüge und ihre Lieben. Kompetent erklärt von den Machern der Tübinger Schmetterlingsausstellung.

M. Hendrichs, A. Beiter  
**Heimische Schmetterlinge  
Gefährdete Schönheit**  
120 Seiten, 12,50 Euro



Mit dem Stadtführer des Tübinger Kulturamtsleiters entdecken Sie Tübingen neu. Komplett überarbeitete und ergänzte Auflage. Mit vielen farbigen Fotos und Besucher-Tipps.

Wilfried Setzler  
**Tübingen. Auf alten Wegen  
Neues entdecken.**  
160 Seiten, 15 Euro |

Erhältlich im Buchhandel, in Tagblatt-Filialen und unter [www.tagblatt.de/shop](http://www.tagblatt.de/shop)

met sich der Bericht der Frage, welche Elemente, die das historische Dorf bestimmt hatten, es auch heute noch prägen (und das sind beileibe nicht nur Kulturdenkmale), und welche Bauten, Strukturen, Hausgärten, Ortsränder, Wegeführungen, Baumwiesen oder Krautgärten aus diesem Grund erhaltungswürdig sind.

Insofern wird auch deutlich, was eine Historische Dorfanalyse, wie sie in Heudorf erarbeitet wurde, nicht leisten kann: Sie erzählt keine Dorfgeschichten und stellt keine heimatkundliche Materialsammlung dar. Weil es sich um ein Modell handelte, durfte der Bericht den methodischen Rahmen dennoch sprengen. Er soll ja gerade dazu dienen, der Öffentlichkeit einige der unterschiedlichsten Aspekte, Heran- und Vorgehensweisen, aber auch Schwierigkeiten aufzuzeigen. Er möchte allen Interessierten anschaulich machen, wie eine Historische Dorfanalyse angelegt sein könnte, wie sich die Durchführung gestaltet und welche Ergebnisse am Ende zu erzielen sind. Nicht alle Möglichkeiten der Methodik, der Umsetzung und der Darstellung können dabei berücksichtigt werden. Doch so einzigartig wie unsere Landschaften und Gemeinden, so individuell werden auch stets die Projektergebnisse sein.

Das Modellprojekt richtet sich an all jene im Land, die mit der Planung im Ländlichen Raum befasst sind, weil er deutlich machen will, dass sich der Aufwand lohnt. Er wendet sich an die Bürger und kommunalen Vertreter aller Gemeinden im Ländlichen Raum, weil er dazu auffordern möchte, die künftige Entwicklungsplanung an der individuellen Geschichte der Dörfer und ihrer Regionen auszurichten. Er richtet sich darüber hinaus aber an alle Institutionen und Personen, die sich Gedanken um den Ländlichen Raum machen: an Heimat- und Geschichtsforscher, Archive, Schulen und Bürgerinitiativen, an Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien, Hochschulen, Vereine und viele mehr.

Projekt und Abschlussbericht zeigen Möglichkeiten auf und wollen vor allem Ansporn sein, die Chancen nicht ungenutzt zu lassen. Schließlich liegt in der in Jahrhunderten gewachsenen Persönlichkeit unserer Dörfer nicht nur ihre Vergangenheit, sondern auch ihre und unsere Zukunft!

#### ANMERKUNGEN

1 Zum methodischen Ausgangspunkt für Historische Dorfanalysen siehe: R. Strobel, F. Buch: Ortsanalyse. Zur Erfassung und Bewertung historischer Bereiche. Arbeitsheft 1 des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg, 1986. Über die verwandten Bemühungen in Bayern informieren ausführlich Th. Gunzelmann, M. Mosel, G. Ongyert: Denkmalpflege und Dorferneuerung. Der denkmalpflegerische Erhebungsbogen zur Dorferneuerung. Arbeitsheft 93 des bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, 1999.

2 Als Alternative kann eine Historische Dorfanalyse selbstverständlich auch in Baden-Württemberg in straffer Form und in kurzer Zeit durch einen einzelnen Wissenschaftler im Auftrag der Gemeinde oder eines Planungsbüros durchgeführt werden. Das bayerische Beispiel zeigt die Wertigkeit der Bestandsaufnahme auch ohne bürgerschaftliches Engagement. Der Schwäbische Heimatbund zeigt gerne Wege auf, wie dies geschehen könnte.

#### Information und Kontakt:

Dr. Bernd Langner  
Arbeitskreis Ländlicher Raum  
im Schwäbischen Heimatbund,  
langner@schwaebischer-heimatbund.de

## BÜCHERNEUERSCHEINUNGEN

Hans Willbold – **Der Luftkrieg zwischen Donau und Bodensee**  
Mit diesem Buch wird die letzte Lücke der Geschichte des Zweiten Weltkriegs für Oberschwaben geschlossen. *Broschur, 304 Seiten, 17 x 24 cm, mit historischen Abb., ISBN 3-925171-54-1, Preis: 18,- €*

Ilse Wolf/Rösle Reck – **Tautröpfchens abenteuerliche Reise**  
In Tautröpfchens Rundreise ist der Kreislauf des Wassers mühelos zu erkennen. Die farbenprächtigen Bilder machen es zum „Bilderbuch für kleine und große Leute“. *Pappband, 64 Seiten, 21 x 23 cm, durchgehend vierfarbig, ISBN 3-925171-53-3, Preis: 20,- €*

**Federsee-Verlag - VeBu Verlags GmbH**

Marktplatz 13 · 88422 Bad Buchau

Tel.: 0 75 82/93 04-0 · Fax: 0 75 82/93 04-21

E-mail: [vertrieb@federsee-verlag.de](mailto:vertrieb@federsee-verlag.de) · [www.federsee-verlag.de](http://www.federsee-verlag.de)

**Wussten Sie eigentlich,** dass jeder 6. Steuerberater  
jeder 5. Lehrer und sogar  
jeder 2. Maler

berufsunfähig wird?

Wussten Sie, dass die staatlichen Leistungen für  
berufsunfähige Personen drastisch gekürzt wurden?

**Sorgen Sie vor!**

Wir beraten Sie gerne unverbindlich über eine sinnvolle  
Absicherung. Fordern Sie Unterlagen an, telefonisch unter  
07 11/2 29 22-63 oder über das Internet unter  
[www.schwaebische-bank.de](http://www.schwaebische-bank.de)



# Schwäbische Bank

AKTIENGESELLSCHAFT

Eine gute Adresse für Ihr Geld